

Zum vierten Mal Hilfsgüter aus Murg

Nachdem im Juni die dritte Ladung Hilfsgüter von Murg in die Ukraine transportiert wurde, startet Ende Woche ein vierter Transport.

Murg.– Jrene Kumin und Michael Vosseler rufen in Murg zur vierten Sammelaktion für die Menschen in der Ukraine auf. Die Wirtin vom Restaurant «Murg City» und einer ihrer Stammgäste haben bereits drei Hilfsgütertransporte organisiert (der «Sarganserländer» berichtete). Weitere Hilfe sei dringend notwendig.

«Ein vor Kurzem veröffentlichter Bericht von Unicef sagt, dass in Folge des Krieges in der Ukraine jetzt bereits 500 000 Kinder mehr unter der Armutsgrenze leben müssen als vor Kriegsbeginn, in Russland sind es sogar 2,3 Millionen», schreiben die Initianten der Sammelaktion. «Es ist zu befürchten, dass die Not im Winter grösser wird als alles, was wir jetzt schon gesehen haben.» Gebraucht werde nach wie vor «alles, was wärmt, alles, was sättigt, alles, was heilt und alles, was Hoffnung gibt».

Möglichst viele Medikamente

Kumins und Vosselers vierter Hilfsgütertransport für die Menschen in der Ukraine startet am 29. Oktober um 4 Uhr. «Dank euch allen konnten wir dies erneut finanzieren, wobei uns diesmal auch die Ortsgemeinde Murg grosszügig unterstützt hat», schreiben die Initianten weiter.

In den letzten Tagen hätten sie vermehrt Hilfsgesuche erreicht, in denen um Medikamente (Antibiotika sowie schmerzstillende und fiebersenkende Mittel) gebeten wurde. Sie hätten sich daher entschlossen, diesmal möglichst viele Medikamente mitzunehmen, damit die Mittel vor Ort seien, bevor es richtig kalt und nass werde und die Erkältungszeit beginne. Eine 50er-Schachtel Breitbandantibiotika könnten sie bereits für 15.20 Franken beziehen. «Wenn also noch jemand etwas Münz übrig hat, würde es den Menschen dort sehr helfen», heisst es vonseiten der Initianten.

Eine grosse Hilfe seien auch Sachspenden wie Regenpelerinen, Militärrucksäcke, Herrenunterwäsche, Powerbanks und auch ein Notstromgenerator wäre hoch willkommen.

Alle Sachspenden können im Restaurant «Murg City» während der Öffnungszeiten abgegeben werden. (pd)

Lesung: Fährleute im Porträt

Sarganserland.– Am Sonntag, 30. Oktober, liest Daniela Schwegler um 11 Uhr aus ihrem neuesten Buch «Uferlos – Fährleute im Porträt». Sie lässt darin zehn Fährleute aus ihrem Leben und ihrer Liebe zum Wasser erzählen. Ergänzt wird die Lesung durch eine Fotoshow mit Bilderwelten des Fotografen Ephraim Bieri. Bibliothek und Kulturkreis Walenstadt laden dazu in den «Sagisteg» in Murg ein. Die «Sagisteg»-Bar wiederum bietet Platz, um vor und nach der Lesung zu verweilen. Interessierte können sich vorab auf der Website des Kulturkreis einen Platz sichern. (pd)

www.kulturkreis-walenstadt.ch

Äusserst vielseitiger Schaffer

Ein Künstler und Philosoph: Bruno Kühne hat in Flums seine erste Vernissage gestaltet.

von Karl Duijts-Kronig

Der in Sargans wohnhafte Bruno Kühne zeigte am Samstag über drei Stockwerke hinweg grosse Teile seines unerhört reichhaltigen Wirkens. Dabei verblüffen die Vielfalt der Ideen, seine Farbenwelt und ebenso die unterschiedliche Weise, wie der Künstler dabei mit den Materialien umgeht. Er selbst meinte: «Oft ändere, übermale und verfremde ich auch ein Bild, bis ich wirklich zufrieden bin.»

Viele Besucher im alten Haus

Sein Atelier hat Bruno Kühne an der Neudorfstrasse 13 in Flums. Für den Anlass hatte er durch den Verein Pro Neudorf Flums eine gute Unterstützung erhalten. Insgesamt 54 Besucherinnen und Besucher sind dann am Samstag bei ihm treppauf und treppab gestiegen. Einige Werke hatte Kühne an diesem Tag auch verkaufen können. Anderntags verriet er schelmisch: «Mein Lieblingsbild hatte ich mit 3000 Franken angeschrieben – damit es auch wirklich niemand kauft.»

Dass Kunst, wie er selbst sagt, eine grosse Leidenschaft von Bruno Kühne ist, erwies sich am Samstag schnell. Er erläuterte dazu: «Beim Malen, Zeichnen und Gestalten fliesst in mir eine Energie.» Beim Erklären seiner Werke und mit den entsprechenden Hinweisen zeigt er sich auf eine bestimmte Art philosophisch. Plötzlich sieht und erkennt man viel mehr als nur einen Baum oder eine bestimmte Szene.

Ein Rundgang

Beim Rundgang gerät man immer wieder ins Staunen und auch ins Nachsinnen. Jedes Bild hat eine Geschichte. Da ist ein Bild, bezeichnet mit «madre terra», ein Friedensbild, farbig mit Blumen und einer Taube, eine heitere



Vielseitigkeit: Bruno Kühnes Bilder sind strahlend hell bis eher düster.

Bild Karl Duijts-Kronig

Stimmung kommt auf. Später gerät man an ein dunkel gehaltenes Werk, beklemmendes Gefühl und Kühne sagt: «Ja, da war ich zutiefst erschüttert.» Bäume haben es ihm wirklich angetan. Auch hier wieder: unterschiedlichste Formen und Farben, aber immer prägnant. Dann wieder ein eher dunkles Bild mit Linien, die sich auf der Leinwand schlängeln – es sind Gitarrensaiten, verarbeitet zu einem grossen Ganzen. Ein explosiv wirkendes Bild, pulsierend, mit einer kräftigen Ausstrahlung, erinnert an ein schlagendes Herz. Begegnen kann man weiter einem in ein Bild verarbeiteten Jutesack; man staunt einmal mehr.

Das bereits erwähnte Lieblingsbild zeigt einen Wirbel oder ein Tunnel oder einen Turm. Es gibt viele Inter-

pretationsmöglichkeiten, aber es besticht sofort durch seine Ausstrahlung. Kühne: «Das habe ich mindestens zweihundert Mal überarbeitet, bis ich zufrieden war.»

Neues erproben

Im Gespräch mit Bruno Kühne erfährt man, dass er immer wieder Neues versucht. So verwendet er neben Gitarrensaiten auch Kaffeesatz, oft auch Leim. Er baut Muscheln und Schneckenhäuschen in ein Bild ein, ebenso Fasern oder Glasperlen. Nie wirkt es aufgesetzt, es passt, so muss es sein. Meist steht aber doch neben Bleistift und Wasserfarben die Arbeit mit Acryl an erster Stelle.

Kühne arbeitet daneben auch gerne mit Gips. Einige Kerzenständer dienen

Plötzlich sieht und erkennt man viel mehr als nur einen Baum oder eine bestimmte Szene.

dazu als Beispiele. Das Können und die Vielseitigkeit des Künstlers sind von den Besuchern denn auch immer wieder hervorgehoben worden.

Anderntags nochmals nachgefragt äusserte sich Bruno Kühne sehr zufrieden: «Es hat viele Gespräche gegeben. Es war ein beglückender Tag für meine Frau und für mich.»

Ein Zuhause für gefährdete Arten

Kräftiger Einsatz zum Unterhalt des Naturschutzgebiets School: Birdlife Sargans und ein Team aus Helfenden haben den Lebensraum verschiedener bedrohter Arten aufgeräumt, gehegt und gepflegt.

von Michael Braun

Sargans.– Jährlich fallen im Naturschutzgebiet School, welches einst als Ausgleich für den Bahngraben beim Sarganser Bahnhof geschaffen wurde, Unterhaltsarbeiten an. Und so hat der Verein Birdlife Sarganserland am Samstag das Amphibien- und Reptilienbiotop im School gepflegt. Dabei wurden sie mit Helferinnen und Helfern durch den WWF Ostschweiz unterstützt. Insgesamt waren 16 helfende Hände im Einsatz.

In den Biotopen des Naturschutzgebietes School in Sargans fühlen sich zahlreiche Amphibien und Reptilien wohl. In den sechs Tümpeln der Anlage leben stark gefährdeten Kammolche und Teichmolche. Sie bieten ausserdem mehr als 25 Libellenarten ein Zuhause. Auch die gefährdete Gelbbauchunke kommt im Naturschutzgebiet vor. In den drei Steinlinsen finden Schlingnattern und Zauneidechsen Unterschlupf. Auch weniger gefährdete Zugvögel finden vor allem im Frühling, wenn sie aus dem Süden zurückkehren, Nahrung im dichten Schilf. Vor Kurzem wurden auch die Spuren eines Bibers gesichtet.

Vielfältige Arbeiten

Die Aufgaben, welche beim Unterhalt eines solchen Biotops anfallen, sind



Damit sich Reptilien und Amphibien hier auch in Zukunft wohlfühlen: Die 16 Helfende pflegen das Naturschutzgebiet.

Bilder Michael Braun

vielfältig. So muss das Schilf gemäht werden, damit Licht auf den Boden fällt und keine Verbuchung stattfindet. Aus dem Schnitt wurden Komposthaufen gebildet, in die Zauneidechsen und Ringelnattern ihre Brut legen. «Die Wärme, welche darin durch die

Gärung erzeugt wird, brütet die Eier im kommenden Sommer aus», sagt Martin Frehner vom Verein Birdlife Sarganserland. Ein Teil des Schilfes wurde jedoch noch für die Zugvögel stehen gelassen. Ausserdem wurde bei den Weihern, welche eine Folie im Bo-

den haben, das Wasser abgelassen. Insbesondere die Gelbbauchunke möge es, wenn die Gewässer im Winter nicht zu tief seien, sagt Frehner.

Die Frösche und Molche haben sich um diese Jahreszeit bereits in Richtung Wald vergraben.